

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Bilderwoche, Jugend u. Deutschland, Mode vom Tage, Frau und Heim, Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Ercheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabend- und Sonntagsnummer 15 Pfg.) — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsausträger u. die Geschäftsstelle nehmen Bestellungen entgegen

Postfach-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeforbandsgesellschaft Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorkauf oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 68 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pfg., breite Anzeigen 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile (im Text) 70 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Rabatt nach Tarif. — Für Sammelanzeigen tarifmäßiger Aufschlag. — Erfüllungsort Bischofswerda

Nr. 220

Dienstag, den 20. September 1927.

82. Jahrgang

Feierliche Erklärung Hindenburgs gegen die Kriegsschuldfrage.

Die Weihe des Tannenberg-Nationaldenkmals.

Hohenstein, 18. September. In Anwesenheit des Reichspräsidenten, des Reichstanzlers, der Reichsminister Dr. Giesler und Dr. v. Reubell und von Generalen der alten Armee, darunter Ludendorff, v. Madensen, v. François und v. Woggen, sowie einer vieltausendköpfigen Menge wurde heute das Tannenberg-Nationaldenkmal eingeweiht. Auf den Höhen, 1 1/2 Kilometer von Hohenstein entfernt, auf denen während der entscheidenden Schlacht ein großer Teil der deutschen Artillerie in Stellung gegangen war, ist das in Backstein erbaute und jetzt im Rohbau fertige Denkmal errichtet worden, das mit seinen mächtigen Säulen weit in den Land ragt. Die Beteiligung an den Einweihungsfeierlichkeiten war trotz des regnerischen Wetters riesig groß. Mit mehr als 30 Sonderzügen, mit Lastkraftwagen und Tausenden von Autos, zum Teil auch zu Fuß waren die Militär- und Kriegervereine und zahlreiche sonstige Vereine und Verbände angetreten. Schon vom frühen Morgen an bewegten sich lange Marktschlangen auf den Straßen von Hohenstein und Osterode nach dem Denkmalsplatz.

Die wichtigsten acht Lärme des Denkmals, von denen lange Wimpel wehten, entboten schon von fern her den von reichsgeschmückten Hohenstein Anmarschierenden ihren Gruß. Auf dem Vorhofe zum Denkmal, wo von ragenden Säulen lange Wimpel wehten, postierten sich schon im Laufe des Vormittags Abordnungen aller ostpreussischen Truppen, sowie eine Abteilung der Besatzung des Torpedobootes „Seeadler“. Kurz vor 11 Uhr rückte dann die Ehrenkompanie mit den alten Feldzeichen der ehemaligen ostpreussischen Regimenter, ehrsüchtig begrüßt, heran.

In langer Front wurden die Verbände und Vereine, die zahlreichen Mitkämpfer der Schlacht bei Tannenberg aus Ostpreußen und aus dem ganzen Reich aufgestellt. Um 11 1/2 Uhr erschien der Reichspräsident, der die Uniform des Generalfeldmarschalls trug, von seinem Staatssekretär Dr. Reikner und seinem Adjutanten Major von Hindenburg begleitet. Die preussische Regierung war weder durch den Ministerpräsidenten noch durch den Innenminister, sondern lediglich durch den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vertreten.

Am Vorzuge des Denkmalsplatzes begrüßte der Vorsitzende des Tannenberg-Nationaldenkmalsvereins,

Generalmajor a. D. Kahns, den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, in der er ihn willkommen hieß und erklärte: Wie Tannenberg 1914 dank dem überragenden verantwortungsvollen Führerwillen, dank glühender Vaterlandsliebe und Heimaliebe, dank der über alles Lob erhabenen Heldentaten der Mitkämpfer einst die Befreiung Ostpreußens aus tiefster Kriegesnot bedeutete, so soll der heutige Tag mit Gottes Hilfe befreiende Schicksalswende für Deutschland werden und den Geist von Tannenberg 1914 im deutschen Volke wiedererwecken und wachhalten in alle Zeiten.

Reichspräsident v. Hindenburg

erwiderte hierauf mit Worten des Dankes für den Willkommensgruß und gab seiner Freude Ausdruck, in kameradschaftlichem Geiste und Gedanken mit den Mitkämpfern und Befreier der Provinz Ostpreußen zusammen zu sein. Dann fuhr der Herr Reichspräsident mit erhobener Stimme fort:

„Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichten mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären:

Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weiß das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Neid, Haß oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen. (Stürmischer Beifall.)

In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifärbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterlande. Darum möge an diesem Erinnerungsmale stets innerer Haß verschwinden (lebhafter Beifall); es sei eine Stätte, an der sich alle die

Hand reichen, welche die Liebe zum Vaterlande befeuert und denen die deutsche Ehre über alles geht.

Der Reichspräsident schritt sodann die Ehrenkompanie vom Infanterie-Regiment Nr. 3 in Osterode ab, begrüßte die erschienenen Ehrengäste und fuhr dann im Wagen die lange Front der kameradschaftlichen Vereine und der Mitkämpfer der Schlacht von Tannenberg ab.

Die Abfahrt der Front dauerte etwa 1 1/2 Stunde.

Inzwischen hatten sich die Fahnen der ehemaligen Regimenter und die Ehrengäste um die Rednertribüne postiert. Nachdem der Reichspräsident mit seinen Begleitern in den Kreis getreten war, folgte, eingeleitet durch einen Choral, der Feldgottesdienst, den der evangelische und der katholische Feldgeistliche abhielten. Der evangelische Pfarrer des Wehrkreises I, Ludwig Müller, hob hervor, daß dieses Denkmal ein verkörpertes „Dennoch“ sei. Gerade Tannenberg sei der Beweis, daß nicht die Zahl allein entscheide, daß es letzten Endes die seelischen Kräfte seien, die das Unmögliche möglich machen. — Der katholische Wehrkreispfarrer Rarkomski ließ seine Worte auslingen: „Bis zum letzten Atemzuge wird die Wiebergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Bangens und Betens sein! Dieses Wort unseres Reichspräsidenten, unseres Vaters Hindenburg, soll unser aller Gebühde sein!“ Mit Gebet und dem letzten Vers des Niederländischen Dankgebetes schloß der welchvolle Gottesdienst.

Generalmajor Kahns überreichte dann dem Reichspräsidenten den goldenen Schlüssel zum Tor des Denkmals. Auf die Ansprache erwiderte der Reichspräsident mit folgenden Worten:

„Möge der Geist von Tannenberg durch dieses Denkmal der Nachwelt erhalten bleiben.“

Lebhafte Zustimmung fanden diese Worte. Der Zug, mit dem Reichspräsidenten an der Spitze, bewegte sich nunmehr zu dem Nordtor des Denkmals, das der Reichspräsident öffnete. Durch gewaltige Eigentüren durchschritten der Reichspräsident und die Ehrengäste das Tor, während ein Salut von 101 Schüssen abgegeben wurde.

Im Innern des Ehrenhofes.

Hier hatten sich terrassenförmig viele Hunderte von Fahnen der Verbände und die Chargierten der Universität Königsberg und der Technischen Hochschule in Danzig aufgestellt, ein Bild von wunderbarer Schönheit, von dem der Reichspräsident sichtlich erariffen war. Wichtige Polautenklänge begrüßten den Reichspräsidenten. Mit entblößtem Haupt trat Hindenburg vor den Stein des deutschen Feldgrauen und legte mit einem stillen Gebet einen goldenen Kranz zu Ehren der Gefallenen nieder. Zahlreiche weitere Kränze bedeckten schnell den ganzen Altar. Nach Befehlsvorläufen begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung in den sogenannten Fahnenraum, wo er sich in das Goldene Buch eintrug. Ein Rundgang durch die ganze Denkmalsanlage bildete den Schluß der Feier im Ehrenhofe.

Darauf erfolgte auf der Landstraße Osterode-Hohenstein der Vorbeimarsch der Vereine und Verbände, der mehr als zwei Stunden dauerte und den nach Zehntausenden zählenden Zuschauern wieder ein farbenprächtiges Bild bot. Während der Feierlichkeiten kreisten über dem Denkmal fünf Flugzeuge, von denen eines einen Kranz abwarf. Der Reichspräsident und die Ehrengäste fuhrten sodann nach Allenstein. Am Abend erfolgte eine festliche Beleuchtung des Denkmals, verbunden mit Zapfenstreich.

Der alte Generalfeldmarschall hat das erlösende Wort in der Kriegsschuldfrage gefunden, als er am Sonntag das Tannenberg-Nationaldenkmal einhüllte. Hindenburg hat damit eine Lücke ausgefüllt, die die verantwortlichen Politiker des Reiches immer wieder offen ließen und die auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann unbeachtet ließ. Die Ablehnung der deutschen Schuld, von dem Manne ausgesprochen, der in aller Welt für den Größten der Deutschen gehalten wird, und dem auch die Feinde niemals ihre Achtung verlagern konnten, wird ihren Eindruck nicht verfehlen. Das, was die deutschen Politiker trotz verschiedener Ansätze nicht fanden, das erste Wort, ist nun von der obersten Stelle des Reiches gegeben worden. Jetzt ist es Aufgabe der verantwortlichen Politiker, die von dem ehrwürdigen Reichspräsidenten eingeleitete Aktion weiterzuführen. Der Anknüpfungspunkt für diese Fortführung ist auch praktisch-politisch in der Ablehnung der Frankfurter-Untersuchung durch die Belgier gegeben.

Pariser Blätterstimmen zur Hindenburg-Rede.

Es ist selbstverständlich, daß die Rede des Reichspräsidenten in Frankreich ein lebhaftes Echo wecken wird und daß man jenseits der Bogen versucht, die geschichtliche Wahrheit wieder mit phrasenhaften Sägen zu erschüttern.

Paris, 19. September. Mit der Rede des Reichspräsidenten in Tannenberg beschäftigten sich bis jetzt nur wenige Blätter. Der sozialistische Peuple stellt die gestrige Feier auf Fort Douaumont, wo ein Denkmal für das Massengrab der dort beigefallenen alliierten Soldaten eingeweiht wurde, der Feier von Tannenberg gegenüber und erklärt: „Marshall Petain habe von der Verteidigung eines Ideals der Zivilisation durch die Intellektuellen gesprochen. Hindenburg habe erklärt, daß Deutschland für den Krieg nicht verantwortlich sei. Die ganze nationalistische Presse in Frankreich werde heftig protestieren und daran erinnern, daß Deutschland allein den Krieg gewollt habe und der einzig Verantwortliche vor der Geschichte sei und dergleichen mehr. „Wir“, so führt das Blatt fort, „sind der Ansicht, daß diese politisch-militärischen Kundgebungen 10 Jahre nach dem Waffenstillstand mehr als überflüssig sind. Es ist überhaupt hier wie in Deutschland anderes zu sagen und zu tun. Der Geist von Verdun und der Geist von Tannenberg können nicht ohne Gefahr in den beiden Ländern kultiviert werden. Es wäre besser, den Geist des Völkerverbundes zu entwickeln, sich entschlossen der Zukunft der Wiederveröhnung und dem Frieden zugewenden, anstatt mit Wohlgefallen trügerische Erinnerungen wachzurufen, die nur den Haß wieder wecken können.“

„Figaro“ schreibt: „Den Versailles Vertrag zunichte zu machen und die Debatte über die Kriegsverantwortlichkeit wieder aufzurollen, so schlägt der Reichspräsident „feierlich“ vor. Die Stunde ist glücklicherweise noch nicht gekommen, in diesem Punkte nachzugeben. Vielmehr war es gut, daß die Ansprache von Tannenberg uns erneut offiziell die wahre Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht hat.“

Die englische Presse zur Hindenburg-Rede.

Die nachstehenden englischen Pressestimmen sind etwas sachlicher gehalten:

London, 19. September. Die Berliner Korrespondenten der Londoner Blätter berichten ausführlich über die Tannenberg-Feier und die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet die Rede des deutschen Reichspräsidenten als große Gegenoffensive, die Deutschland von der Anschuldigung befreien solle, den Weltkrieg verursacht und ihn entgegen den Regeln zivilisierter Völker geführt zu haben. Die Worte des Präsidenten könnten auch aufgefaßt werden als Antwort Deutschlands auf gewisse neuerliche Kundgebungen in Frankreich und Belgien und als Ergänzung zur Stresemann-Rede vor der Presse in Genf. — Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Bisher haben die nationalistischen Redner in Deutschland gegen die Behauptung protestiert, daß Deutschland „allein“ für den Krieg verantwortlich gewesen sei. Man wird bemerken, daß Präsident v. Hindenburg noch einen Schritt weiter geht. — Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Deutschland hat in der Person seines Staatsoberhauptes öffentlich und nachdrücklich jede Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges bestritten und eine Herausforderung an die Welt erlassen, um sie dazu zu bringen, die Angelegenheit einem unparteiischen Gerichtshof zu unterbreiten. — Der Korrespondent sagt: Abgesehen von dem Nachdruck der Worte des Präsidenten seien Begleitumstände vorhanden, die zu der Annahme zwingen, daß die Regierung Marx den gegenwärtigen Augenblick gewählt habe, um das strittig zu machen, was nach Ansicht des internationalen Schriftstellers die Grundlage des Versailles Vertrages bildet, ohne die der Vertrag keine moralische Berechtigung habe, nämlich Deutschlands Verantwortung für den Weltkrieg.

Ungarns Anklage gegen den Völkerverbund.

Der große ungarische Vertreter beim Völkerverbund, Graf Apponyi, der den Genfer Diplomaten schon so oft unangenehme, aber treffende Wahrheiten zu sagen wußte, hat in einer grundlegenden Rede die Unzulänglichkeiten des vom Völkerverbund in dem ungarisch-rumänischen Streite um die widerrechtliche Entzignung der ungarischen Grundbesitzer in Rumänien angewandten Verfahrens dargestellt. Apponyi wies sehr treffend darauf hin, daß der Völkerverbund und die von ihm eingesetzte Dreierkommission eine halbpolitische und halbjuristische Entscheidung gefällt habe. Apponyi verlangt die in jedem Staat selbstverständliche Trennung der Gewalten auch für die überstaatliche Organisation des Völkerverbundes. Es ist das geringere Recht des Besiegten, das sich hier ausbeutet. Das juristische Mängelchen, das der Rat der Entscheidung seiner Dreierkommission umgehängt hat, besteht aus Gutachten anonymen Juristen. Im Bewußtsein seines Rechtes will sich Ungarn dem Spruch des Haager Weltgerichtshofes unterwerfen, aber es lehnt ab, ein Scheinurteil politischer Gewalten als rechtmäßig anzuerkennen. Graf Apponyi hat nicht nur die gute rechtliche Grundlage für sein Auftreten, er hat auch das Gewicht einer hochgeschätzten Persönlichkeit, deren